

Auf einem meiner langen Fotografier-Spaziergänge durch die alte geschichtsträchtige Stadt Trier las ich auf dem Handwerksbrunnen in der Stadtmitte:

Lehrling das ist jederman  
Geselle ist, der was kann  
Meister ist, der was ersann

Dieser Spruch geht mir seitdem nicht mehr aus dem Kopf. Wie bitte wird man vom Gesellen zum Meister. Der Dichter Rainer Maria Rilke nahm sich vor, die Worte zu Meisterwerken zu kneten, wie sein großes Vorbild Auguste Rodin. Was aber soll mein Gesellenstück werden?

Da fiel mir etwas ein. Eine Bekannte bat mich einmal, sie das Beten zu lehren. Verutzt über diese Bitte dachte ich lange nach und kam auf eine wundervolle Idee. Ich nahm sie mit auf einen meiner Spaziergänge, bat sie, das Streicheln des Windes zu spüren, das Zwitschern der Vögel zu hören, den Duft der Blumen und Bäume zu riechen, die rauhe Rinde einer uralten Eiche anzufassen. Wir pflückten blaue, saftige Zwetschgen in eine Plastiktüte, die ich immer in meinem Rucksack dabei hatte und kamen auf die wundervolle Idee, selbst Marmelade zu kochen. Und stellt euch vor, sie schmeckte auch noch lecker. Als wir den Abend mit einem Glas Rotwein ausklingen ließen, sagte Barbara plötzlich: „Danke, nun habe ich dich verstanden, Traudl. Du wolltest mir vermitteln:

„Das Leben ist ein einziges Gebet“

Ich sagte kein Wort, stand auf und nahm sie ganz fest in die Arme. Wir trennten uns beide mit strahlenden Augen und hatten etwa sehr Wichtiges erkannt. Der so oft stiefmütterlich behandelte „Alltag“ kann zu einem ALL-Tag voller Magie und Zauberei werden, wenn ich ihn als lebendiges Gebet lebe. Ich werde in Zukunft wundervolle Schuhe schustern, mit denen Erwachsene wieder zu Kindern werden, die noch keinen Unterschied zwischen Montag und Sonntag kennen, sondern alles um sich herum als Wunder erfahren, das sie hören, riechen, schmecken, tasten, in das sie hineinbeißen wollen wie in einen saftigen Pfirsich. Also beschloss ich, Schuhe zu schustern, die eine ganz stinknormale Alltagswoche in eine ALL-Tags-Woche verwandeln können. Und hier ist es

***Mein Gesellenstück:  
Sonnwerkstiefel***

Montag

Ich habe in mir alles aufgeräumt. Die Sehnsucht, die Dimension zu wechseln, ist nicht mehr echt. Nun brauche ich bloß noch mein Außen zu kreieren, dann ist alles paletti. Mir fällt alles leicht, sobald ich etwas beginne, doch ist es noch schwierig für mich, etwas anzufangen. Das erlebte ich gestern, als ich Melinas Praktikumsbericht begann, zu korrigieren. Als ich mich durchgerungen hatte, fiel mir die erste halbe Stunde schwer wegen der ungewohnten Materie. Ich blieb trotzdem geduldig dran und bald schwamm ich im Fahrwasser mit. Das Spülen und Bad putzen heute morgen ging fast von alleine, nachdem ich endlich einen Anfang wagte. Warum nur brauche ich oft so lange, bis ich mich für etwas entscheide? Nur das machen, was Spass bringt? Es gibt vieles, was der Alltag aufgibt und das einfach zu tun ist, auch wenn ich nicht mag.

Wenn in mir Chaos herrscht, nutzt das äußere Aufräumen erst einmal, weil es mich beruhigt, auf andere Gedanken bringt.

12.12 Uhr – Mandy bat mich, sie um 14.30 Uhr zu ihrer Versicherung zu begleiten und in ihrer alten Wohnung staubzusaugen und zu putzen. Ihre Freundin, die ein Auto hat, ist zu gestresst. Und schon kam Freude in mir auf. Wir marschierten zusammen los - mussten erstmal JoJo, ihren Kater davon überzeugen, dass er nicht alleine im Wohnzimmer bleiben darf, weil er nur Unsinn anstellt - ich mit Staubsauger und Putzeimer, sie mit Staubsaugerrohr und Putztuch bewaffnet. In der Wohnung war der Strom abgestellt, tja also erst mal zum Versicherungsmenschen. Er war sehr entgegenkommend und bereit, den Teppich, den Katerchen zerfetzt hatte, zu ersetzen. Na, das ist doch schon was. Es ist schon eigenartig, dass bei Mandy so einiges schief läuft. In der alten Wohnung hatte sie wochenlang nur kaltes Wasser, in der neuen Wohnung ist der Heizstrahler kaputt, ob sie das anzieht? Tief zufrieden kehrten wir nach 3 Stunden jeder in seine vier Wände zurück, mit dem Wissen, gemeinsam waren wir zehnmal so stark, wie jeder für sich alleine.

Die Treppen hochlaufend begegnete mir meine alte Lady, der ich jeden Mittwoch beim Baden helfe. Sie war völlig durcheinander, wusste nicht, ob es morgens oder abends war, weil sie ein Mittagsschläfchen gehalten hatte, denn die Nacht konnte sie nicht schlafen. Ich nahm ihre Hand und redete ein paar Minuten mit ihr, und zumindest wurde ihr dann bewusst, dass es 17.45 Uhr und nicht 7.45 Uhr war.

16.30 – 20 Uhr bei Manfred oben wegen FTP-Server, damit Melina meine website hochladen kann. Auch dieser Tag war wieder ein Überraschungsei, wofür ich zutiefst dankbar bin. Alles geschieht so, wie ich es mir wünsche.

Ich wurde gebraucht, empfang selbst Hilfe und meine Homepage nimmt langsam reale Formen an, was endlich zu meinem wahren Wunsch, meiner tiefsten Leidenschaft führt: „schreibend aus der Haut“ zu fahren.

Dienstag

Nachts etwas unruhig wegen der zweiten Malstunde. Da kann ich wohl noch so weise werden, die Aufregung vor etwas Neuem bleibt dieselbe. Es fiel mir deshalb nicht so leicht, aus dem Bett zu hüpfen. Doch die Neugier siegte endlich.

10 – 15.00 Uhr

Wir nahmen verschiedene Stifte, zeichneten Wellen, Zacken, usw. Ich hörte das erstmal vom „Goldenen Schnitt“ und war begeistert, wie Ute sich als Lehrerin macht, sie hat das ja nicht gelernt. Nach getaner Arbeit unterhielten wir uns bei einigen Tässchen heißem Tee angeregt, so dass die Zeit dahin flog. Das war auch schon nach der 1. Unterrichtsstunde so. Wir surfen auf einer Welle, Wassermann und Waage, da ist schon was dran. Melina ist Wassermann, Berthold, meine beste Freundin Doris in München. Es passt einfach, egal warum.

17 Uhr

Total stolz auf mich, weil ich auch den Praktikumsbericht fertig korrigiert habe. Waren immerhin 8 Seiten. Mal sehen, was mein Töchterchen dazu meint. Tiefes Lob gebe ich mir für die vielen Geschenke, die ich mir heute bereits gemacht habe.

21 Uhr

Ich meditierte wieder mit Oshos „Liebe, Freiheit, Alleinsein“. Seit 14 Monaten „arbeite“ ich mit diesem Buch. Jedesmal stillt es meine inneren Emotionswogen und zentriert mich in meiner Mitte. Gelöst und kraftvoll malte ich 1 ½ Stunden und entspannte mich beim Fernsehen.

Vom Kind zum Erwachsenen herangereift? Der Reifeprozess ist evolutionär, also lebendig und hat seinen eigenen Rythmus. Wann die 2. Geburt stattfindet, weiß mein Verstand nicht. Es zeigt sich erst, wenn sich starke Geburtswehen ankündigen und sie kündigen sich bereits seit längerem an.

23.35 Uhr

Sich auch dem „Bösen“ stellen, was wir uns Menschen antun, das möchte ich. Deshalb schaue ich mir alles über „Baader-Meinhof“ auf Phoenix an. Vor dem Schlafengehen lasse ich es jedoch los, es ist ja Geschichte.

Mittwoch

Langes Gedankenkarusell in der Nacht; plötzlich türmte sich alles vor mir auf, was auf mich zukommt, Kleiderschrank ausmisten, Texte für Homepage schreiben, malen lernen, Keyboard üben, Mandy helfen, an meinem Buch weiter schreiben. So doof, doch ab und zu gibt es halt auch solche Stunden, also akzeptieren. Irgendwann schlief ich endlich ein, um am Morgen körperlich zerschlagen, im Geist jedoch frisch und munter, die Woche zu mitten. Doch Keyboard sagte ich für heute ab, das schaffe ich einfach nicht, weil ich innerliche Schwerarbeit leiste. Ich darf es nachholen, danke!!!

15.55 Uhr

Ich war spazieren, und holte mir Bleistifte in allen Stärken b, f, h sowie Jumbofarbstifte und Zeichenblöcke, alles um 60% herabgesetzt. Das ist mein Zuckerl für heute, ich lächle vor mich hin. „Immer wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“

Frage des Tages:

Ist es wirklich so, dass ich erst selbst gefüllt sein muss, um geben zu können? Oder kann ich mich auch füllen, indem ich anderen gebe?

Berührende Szene an der Kasse der Thalia Buchhandlung: Ein fast blinder älterer Mann hatte Mühe, seine Geldscheine im Geldbeutel zu ordnen: „Ordnung ist das halbe Leben, doch für einen Blinden das ganze Leben“ sagte er traurig. Meine Lieblingsverkäuferin, die immer so fetzige Kleider trägt, kassierte heute. Wir schauten uns erstmal schweigend an, bis wir allein waren, dann flüsterte sie: „Es muss schrecklich sein, wenn man nichts mehr sehen kann“, worauf ich zurückwisperte: „Wie dankbar wir doch sein können für unser Augenlicht!“

19.15 Uhr

Habe im Indigobuch begonnen zu lesen, das ich mir zusammen mit der DVD „the secret“ bestellt hatte. Das Päckchen wurde heute mittag bei der Nachbarin abgegeben, weil ich nicht zuhause war. Ist einfach toll, wenn Nachbarn sich gegenseitig helfen. Laura Boots, geboren 1985 beschreibt autobiografisch ihr

Leben als Indigokind; früher nannte man diese Kids autistisch, weil man noch nicht mit ihrem Anderssein umgehen konnte. Es berührte mich ganz tief, weil mein Sohn ebenfalls ein Indigo ist und ich es bedauerlicherweise damals nicht wusste, wie jammerschade. Deshalb habe ich dieses Buch beim Smaragd Verlag bestellt, um Näheres zu erfahren und auf diese Weise mein Kind besser zu verstehen, wenn auch erst „viel zu spät“. Vielleicht kann ich anderen Müttern mit Kindern helfen mit meinem Wissen, so wie Laura es ja auch versucht mit ihrer Autobiografie. Sie ist 20 Jahre alt gewesen, als sie es schrieb, bewundernswert, das musste einfach unterstützt werden, in dem ich es kaufte.

20.30 Uhr

Ich freue mich von Tag zu Tag mehr auf mein Leben als Mensch, auch wenn ab und an mal eine Nacht, wie die letzte mich etwas verunsichert und ich mich auf der Erde fremd fühle – ich weiß ja schon länger, dass ich ebenfalls ein Indigo bin, und es in meiner Kindheit nun überhaupt noch kein Wissen über mein Anderssein gab -. Umso intensiver spüre ich jetzt meine gewaltige innere Kraft, die Liebe zu mir selbst wächst von Tag zu Tag, so daß ich immer öfter mehr als genug habe, um an andere abzugeben.

Heute nachmittag hatten Frau Diesner und ich viel Spass beim Baden. Sie wollte sich unbedingt alleine in die Wanne setzen und rutschte prompt aus. Wie gut, dass ich vorsichtshalber hinter ihr stand, die Hände unter ihren Achseln. Ich setzte mich erstmal neben sie auf den Hocker und lachte lauthals los, steckte sie an, so daß sie schnell ihr schlechtes Gewissen verlor. Von oben bis unten nassgespritzt saß ich schmunzelnd neben der dickköpfigen, liebenswerten alten Frau. Über mir gab der Heizstrahler genug Wärme ab, so dass ich schnell wieder trocken war. Viel wichtiger war die Energie, die zwischen uns Frauen hin- und herfloss. Zwei Generationen, doch in diesem kleinen Badezimmer für kurze Zeit eins in unserem gemeinsamen Sein. Ich genoß es von ganzem Herzen und fühlte mich nicht pudelnass sondern sauwohl.

Mandy, 27 Jahre, ich 58 Jahre, Frau Diesner 81 Jahre, Mandys kleines Mädchen, das noch im Mutterleib wohnt, 0 Jahre. 4 Generationen herrlicher, großartiger, schöner Frauen. Die Reihe setze ich fort mit meiner wunderschönen Tochter Melina, 24 Jahre, meiner neuen Freudin Ute 45 Jahre. Jawohl, Frauenpower vom Feinsten. So gefällt mir das. Ich werde versuchen, beizutragen, dass sich alle toll, schön und voller Lebenskraft fühlen und ihr Innerstes entdecken, wo ein Goldschatz ruht. In jedem Menschen ruht eine solche Truhe, gefüllt mit Perlen, Edelsteinen, Diamanten: websites erstellen, Kinder gebären und großziehen, eine erfüllte Partnerschaft leben, ausdrucksvolle Bilder malen, Kuchen backen, Blumen pflanzen, Katzen streicheln, und all das mit Kraft, Weisheit, Humor, woraus Freude von ganz alleine wächst. „Allein sind wir nur Worte – zusammen ein Gedicht!“. Poetisch werde ich, also bin ich glücklich.

Donnerstag

7.30 aus dem Bett, geduscht, Fingernägel geschnitten. Ein bisschen Englischunterricht mit Melina im messi gehabt. Sie erzählte mir, dass sie nicht auf meine Domain gelangen könne, sie hätte es über den Dreamwaver probiert. Eile mit Weile, es wird alles zu seiner Zeit klappen.

16 Uhr

Auf dem Weg zu Constanze traf ich eine Frau, die intensiv einen Busch betrachtete, dessen Blätter sich bereits färbten. Als sie mich wahrnahm, rief sie mir zu: „Man könnte meinen, ein Maler hätte die Blätter angestrichen“ und ich wie aus der Pistole geschossen zurück: „Ja klar war das eine Malerin, Mutter Natur!“ und schon spürte ich es wieder, dieses Lebendigsein, alles um mich herum mit anderen Augen sehen. Und warum? weil es mir gerade eben jemand gezeigt hatte, wie man hinschauen kann. Anstatt mit Scheuklappen vor mich hin trabend, mal nach rechts oder links gucken, stehen bleiben, betrachten, und begreifen, welches Wunder auch ein kleiner Strauch mit gefärbten Blättern sein kann. Es liegt stets im Auge des Betrachters.

Noch eine Begegnung, die in mir etwas auslöste: Als ich in den Naturkostladen von Constanze trat, um meine wöchentliche Ration Rohmilch zu holen, erklärte sie gerade einem alten Mann: „Man will ja niemandem zu nahe treten!“, was mich sofort herausforderte zu kontern mit: „Constanze, mir darfst du jederzeit nahe treten, und zwar sehr nahe!“ Sie strahlte mich an, langte mit beiden Armen über die Verkaufstheke und drückte mich fest. Ach war das ein warmes Gefühl, das in Sekundenbruchteilen durch all meine Adern floss. Der Kunde, ein Witwer, wurde ebenfalls ein klein wenig zugänglicher, scheute jedoch noch. Ist doch okay, ich fremdel auch, wenn ich jemand gerade kennenlerne.

Auf dem Rückweg durch die Orangerie, dem ehemaligen Küchengarten des Geraer Schlosses, an deren Ende unser neu renoviertes Theater erstrahlt, entdeckte ich ein Ehepaar. Sie standen unter einem großen Baum mit ausladender Krone und pflückten Früchte ab. Neugierig trat ich zu ihnen und fragte sie, was das denn für ein Baum sei. „Eine Buche“ hörte ich. Tja als Kind kannte ich die Bucheckern noch. Aber man vergisst wohl so einiges, im Laufe des Erwachsenseins. Die Frau ging an zwei Stöcken und erzählte mir, dass sie aus Nordrheinwestfalen stammen und seit zwei Tagen die BUGA und sonstige Sehenswürdigkeiten von Gera besichtigen. Lobend erwähnte sie den Rollstuhl-Service in den beiden BUGA-Geländen Hofwiesenpark in Gera und Neue Landschaft Ronneburg. So brauchten sie sich nicht abschleppen mit Rollstuhl ins Auto und wieder heraus. Menschen denken sich schon kluge Erfindungen aus, das fasziniert mich jedesmal aufs Neue.

Heute ist ein frischer, sonniger Tag, da hält es mich nicht zuhause. Deshalb schnell die 3 Flaschen Milch zuhause abladen und wieder hinaus. Mich trieb es in Richtung Bieblach. Unterwegs kam ich auf die Idee, Renate vom Italienischkurs einen Besuch abzustatten. Als ich bei ihr klingelte, stand sie bereits gespornt und gestriegelt oben an der Treppe, kam zu mir runter mit der Erklärung: „Ich mache gerade los“, ist Gerscher Dialekt, ich mag den sehr. Sie ist passionierte Radlerin, ihr Mann liebt es mehr, im Schrebergarten zu werkeln. Jedem Seines, so geht es beiden gut. Ich bekam von den Weintraubentränken einige ab zum Trost, weil ich umsonst gekommen war. Sie waren winzig klein, doch zuckersüß.

Einheitserlebnis auf dem alten Rangierbahnhof: Ich lief über stillgelegte Gleise, sah um mich verrostete Pfeiler, zerfallende Gebäude, einen kleinen Weg durch sonst dichtes Heckengestrüpp. Abenteuerspielplatz, schoss es mir durch den Sinn. Links von mir zügelte eine Regionalbahn heran, der Schaffner stieg aus, legte per Hand das Gleis um, fuhr ein Stück vor und hielt. Ich blieb lange stehen, wartete darauf, dass er weiterfährt. Warum er wohl erst losfährt, nach ein paar Metern wieder stehen bleibt? Während ich so dastand, hatte ich wieder ein Einheitserlebnis, jedesmal einzigartig für mich. Vor mir der Zug, über meinem Kopf die Straßenbrücke, Laster, Pkws. Motorräder, Fahrräder, Fußgänger bewegen sich über meinem Kopf hinweg. Unter meinen Füßen die metallenen Schienen. Es roch leicht modrig, surrte, summt. Hinter mir stieg ein Arbeiter auf eine Leiter, um ein Metallseil festzuzurren. Meine Wahrnehmung von mir als getrenntes Ich löste sich auf, wurde Teil dieser Szene, fühlte sich geborgen in mitten dieses Bildes, dachte gleichzeitig an meine vielen Zugfahrten 2005 nach Trier, spürte die Liebe zu Stefan, die ja nur „meine“ Liebe ist, denn alles, was ich fühle, denke, erlebe, passiert in mir...Ich nehme doch alles „Außen“ in meinem Innen auf ureigene, einzigartige Art und Weise wahr. Der Beobachter beobachtet das Beobachtete und ist doch eins.

Einheitserlebnisse dauern niemals sehr lange, wirken aber eine kleine Ewigkeit nach. So nährend und stärkend, befreiend....so entgrenzend, erhebend, dass ich hinterher jedesmal staune, über das Mysterium Leben, von dem ich ein Teil bin. ICH BIN sowohl Teil als auch Ganzes: So strahlend, so schön!

Endlich, nach 20 Minuten, fährt der Zug an, doch nicht vorwärts, sondern rückwärts in Richtung Bahnhof. Ach ja, ist doch klar, es steht ja auf dem Schild „Rangierbahnhof“, er hat wohl geübt und schenkte mir diesen zauberhaften Moment des Einsseins mit meiner Umgebung, magische 25 Minuten lang. Meine Umwelt magisch wahrnehmen, ist das Neue für mich. Eigentlich ist es alt, weil ich als kleines Kind das Leben genauso sah, als WUNDER.

22 Uhr

Jahrmarkt der Eitelkeiten, kam mir in den Sinn, als ich die Doku auf MDR sah über den Augustus-Platz in Leipzig. Er soll schon wieder umbenannt werden, weil die Iniatoren des 19. Oktobers 1989 entscheidend dazu beitrugen zum Mauerfall. Doch stieß die Idee bei den Leipzigern nicht auf Resonanz. Viele waren froh, dass sie ihren „alten“ Augustus Platz zurück bekamen. Jeder findet SEINS als das Wichtige? Weshalb auch nicht, gehört halt zum Menschsein dazu die Eitelkeit, denke ich schmunzelnd; denn Hand aufs Herz, Traudl, bist du etwa frei von Eitelkeit? Nö, bin ich nicht. Auch ich möchte das meine verkünden, sonst würde meine neue Homepage nicht in ein paar Tagen ins Internet gestellt werden. Jeder, der zur öffentlichen Person wird, ob als Künstler, Politiker, Kirchenmann, website-Eigentümer, ist auch eitel (sag ich mal salopp), sonst müsste er sich nicht nach außen produzieren. Nicht immer ist es nur die Existenz, die es erforderlich macht. Ich bin sowohl ein Ego als auch Teil der Masse, das ist halt so, ich kanns endlich annehmen und genießen.

Freitag

„Augenblick verweile doch, du bist so schön“ las ich als 16jähriger Lehrling in Goethes Faust. Mein Lehrchef animierte mich, zu lernen, was nur möglich ist. Ich war ja erst 14 Jahre, ein halbes Kind noch, als ich die Lehre als Anwaltsgehilfin begann, und lernbegierig. Also ackerte ich mich freiwillig durch alle Folianten in seinem Bücherschrank. Zuhause wurde nicht gelesen, höchstens 60-Pfennig-Romane. Meine Eltern lachten mich aus, weil ich Goethe, Schiller, Heine, Kleist, Hölderlin, Heinrich Heine, Thomas Mann studierte. Ehrlich gesagt, so manches blieb mir erstmal ein Buch mit sieben Siegeln. Doch war es der Start zum Autodidakten, der ich von da an geblieben bin. Auf diese Weise konnte ich selbst bestimmen, was, und wie lange ich lesen wollte, wie ich es interpretiere. Das weiß ich erst heute so ganz und gar zu schätzen. Es hat mich selbstbewusst werden lassen.

Als ich mit 16 das Zitat aus Faust las, wünschte ich mir, es eines Tages aus tiefstem Herzen ausrufen zu können. Heute geschah es endlich, ein WUNDER. Ausgerechnet Mandy und ihr little Baby bewirkten das. Sie will meine Hilfe, ganz und gar, in jeder Beziehung und ich will ihre meine Hilfe geben, ganz und gar, in jeder Beziehung. Es ist schon seltsam, was man sich wirklich im tiefsten Herzensgrunde wünscht. Wie lange dauert es, bis man in seine eigene Tiefe gelangt.

Nachdem ich unten angestoßen bin und geschürft habe, entdeckte ich es, was für mich das Allerschönste ist. Ein Baby...ein Kind. Schon als 11jährige passte ich lieber auf kleine Kinder auf, als mit meinen pupertierenden Geschlechtsgenossen auf Jungengang zu gehen, was ich ätzend und öde fand. Da weder mein

Sohn, noch meine Tochter Anstalten machen, Eltern zu werden, hatte ich mich bereits damit abgefunden. In die erste Leihfamilie passt ich einfach nicht hinein, auch wenn es 3 Monate lang so schien. Ausgerechnet Mandy ist es also, tja der Mensch denkt, Gott lenkt. Ich sage einfach JA, SO SEI ES!

Um 14 Uhr rief mich Mandy an, ob ich mit ihr einkaufen gehe, weil sie nicht mehr schwer tragen kann. Unterwegs erzählte sie mir, wie gerne sie in das Gospelkonzert nächsten Samstag ginge, aber knapp bei Kasse sei, weil sie die Kautions für die neue Wohnung monatlich in Raten abstopfern müsse. Ich fragte, ob ich sie einladen dürfe und sie sagte freudig ja. Jedesmal wenn ich für Mandy und das Kleine etwas tun darf, durchzieht mich diese tiefe ehrfürchtige Rührung. Es ist für mich Gnade, dass ich bei der Geburt dabei sein darf. Zwei Frauen ohne Auto, ohne männliche Hilfe, werden versuchen, alles hinzukriegen. Wie wir allerdings den Kinderwagen im Keller zusammenbauen sollen, das wissen wir beide nicht, aber das kriegen wir auch noch hin, wäre ja gelacht. Wenn ich Mandy mit dem Kind aus der Klinik abhole, nehme ich einfach erstmal das Oberteil des Wagens mit.

Samstag

Eine SMS von Mandy: „Liebe Traudl, ich habe starke Halsschmerzen, fühle mich nicht wohl, kann nicht mit zu Klein-Montmartre gehen. Das ließ mir keine Ruhe, und ich überlegte, wie ich sie etwas aufheitern könnte. Kurz entschlossen packte ich einen Kerzenständer, Kerzen, meinen Wohlfühltee, Honig, eins meiner Mandalabücher, Buntstifte, Radiergummi, Entspannungsmusik-CD ein, brachte ihr das alles. Sie saß staunend da und rief immer wieder. Das habe ich alles noch gar nicht gekannt, weder Mandalas, noch Beruhigungsmusik. Also packten wir gemeinsam aus, zündeten Duftkerzen an, kochten Tee, sie begann zu malen und ich ging beruhigt zum Malen. Da ich gebeten wurde, alles zu erzählen, was ich erlebt habe, ging ich um 19 Uhr nochmal zur werdenden Mami; doch vorher suchte ich im Kaufhof noch ein Winnipuh-Buch, weil sie für ihr Kleines einen Winni-Puh zeichnen möchte, deshalb noch einen Zeichenblock, Bleistift, Radiergummi.

Eine Stunde malten wir gemeinsam. Sie hat etwas Neues für sich entdeckt und ich ging erleichtert nachhause. Wenn ich mich um jemanden anderen sorgen darf, vergesse ich meine eigenen Sörgchen auf der Stelle. Deshalb also: „Augenblick verweile doch, du bist so schön!“. Morgen hole ich sie zu einem Spaziergang ab und anschließend werden wir wieder mit Buntstiften zaubern. Einfach nur herrlich.

Müde und erschöpft und etwas überwältigt von den vielen neuen Eindrücken gehe ich in mein gemütliches Bett. Wie aufregend für mich inzwischen selbst die „kleinsten Dinge“